

19.09.2018

**TIERWOHL:** Thema wurde an der Tagung des Vereins Qualitätsstrategie aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert

## Trotz viel Tierwohl bleibt wenig hängen

*Obschon die Schweiz über ein umfassend und detailliert geregeltes Tierschutzgesetz verfügt, haben die Landwirte mit tiefen Preisen zu kämpfen. Oftmals würde bei den Konsumenten der Preis im Vordergrund stehen.*

ADRIAN HALDIMANN

Die Zukunft baut auf Tierwohl – so titelte der Verein Qualitätsstrategie die Tagung vergangenen Freitag in Bern. Das Thema wurde aus Sicht der Konsumenten, Detaillisten, Verarbeiter und Landwirte diskutiert.

«Konsument ist weit weg»

«Es ist gut zu wissen, wo man steht», sagte Manfred Bötsch bei der Einführung. Diesen Stand der Dinge bezüglich Tierwohl und Tierschutz im Vergleich zum Ausland klärte Marc Bössinger, Gruppenleiter Tierhaltung bei der Agridea und Autor einer Vergleichsstudie, die am kommenden Samstag im «Schweizer Bauer» vorgestellt

*«Für unser Ansehen hat das Tierwohl eine hohe Priorität.»*

wird. Bernhard Kammer vom Migros Genossenschafts-Bund forderte die Landwirte auf: «Nutzen Sie die Kenntnisse aus der Forschung für eine bessere und gesündere Tierhaltung». Als Beispiel nannte er das Freiluftsystem für Kälber, die an der frischen Luft gesünder gehalten werden könnten als im Innenstall. Weiter nahm Kammer den Konsumenten unter die Lupe. Diese hätten wenig bis keine Kenntnisse von der Produktion und seien sehr weit weg von der produzierenden Landwirtschaft. Beim Einkauf seien ökonomische Überlegungen oft entscheidend. So spreche sich der Stimmbürger für strengere Vorschriften aus, beim Einkaufs-



Christian Banga, Maurus Ebnetter, Christine Bühler, Sara Stalder und Meinrad Pfister (v.l.) diskutierten Preise und Tierwohl. (Bild: hal)

verhalten würden aber Preis und Geschmack in den Vordergrund treten.

### Robuste Kühe züchten

Für das Ansehen als Hersteller von Fleisch- und Fleischwaren habe das Tierwohl eine hohe Priorität, sagte Christoph Schatzmann von Bell. Für die Fleischwirtschaft prognostiziert er bei einem allfälligen Freihandelsabkommen mit dem Mercosur nichts Gutes. Die Exportmöglichkeiten schätzt er als gering ein: «Vielleicht ist das möglich für Nischenprodukte wie beispielsweise Bündnerfleisch.» Auf die inländischen Schlachtvieh- und Fleischpreise würde ein hoher Druck entstehen. Die Schweizer Tierproduktion müsse auf die Qualitäts- und Differenzierungsstrategie setzen. Die Bauern seien gut beraten, robuste und langlebige Kühe zu züchten. Als Beispiel nannte er Simmentalerkühe. Bell fördert die Qualitätsproduktion im Ausland. Dies sei eine Alternative zu Standard-Importen.

### Zusätzliche Daten nutzen

Zurück zum Tierschutz. Dieser sei in keinem Land so umfassend und detailliert geregelt wie in der Schweiz, sagte Kaspar Jörger, Leiter Abteilung Tierschutz beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwe-

sen (BLV). Der Schweizer Tierschutzstandard sei ein Qualitätsmerkmal. Allerdings könne die Schweiz keinen direkten Einfluss auf die Tierschutzvorschriften anderer Länder nehmen, sagte er. Einen direkten Einfluss hätten aber die Importeure, die privatrechtliche Vereinbarungen mit den Lieferanten im Ausland treffen würden. Beim Vollzug der Tierschutzkontrollen sieht Jörger Verbesserungspotenzial bei der Nutzung von zusätzlichen Datenquellen. Dabei könnten beispielsweise die Betriebsgeschichte,

*«Es geht nur noch um den Preis. Das beelendet mich.»*

Schlacht tieruntersuchungen und Kadaversammelstellen herangezogen werden, um die Kontrollen auf problemlosen Betrieben zu reduzieren. Informieren statt regulieren – die Verantwortung der Tierhalter für das Wohl ihrer Tiere soll weiterentwickelt werden. Die Eigenverantwortung spiele in Zukunft eine wichtige Rolle.

«Es bleibt wenig hängen»

Das beste Tierwohl nützt nichts, wenn der Landwirt dafür

nicht entsprechend entschädigt wird. Diese Meinung teilten Schweinezüchter und Suisseporcs-Zentralpräsident Meinrad Pfister, Bio-Landwirt Christian Banga sowie Geflügelzüchterin, Milchproduzentin und Landfrauenverbandspräsidentin Christine Bühler an der Podiumsdiskussion. Bühler betonte, dass von den Bundesgeldern nur noch sehr wenig bei den Bauern hängen bleibt. «Es geht nur noch um den Preis.» Das beelende sie, sagte Bühler. Das grösste Problem sei der Labelsalat, das sei zu korrigieren, hielt Pfister fest. Es geht darum, dem Konsumenten wieder Orientierung zu verschaffen und ihm zu zeigen, welche Qualität in Schweizer Nahrungsmitteln steckt.

### Margen offenlegen

Für Marius Ebnetter vom Vorstand Wirtverband Basel-Stadt gibt es nur die Möglichkeit, auf Qualität zu setzen. Der Anreiz für Innovationen und Qualität sei in der Schweizer Landwirtschaft noch zu gering. Wir könnten es uns auf Dauer nicht mehr leisten, die Märkte nicht zu öffnen, sagte Ebnetter. Ob die Landwirte bei offenen Märkten Mehrwerte für ihre Produkte erzielen können, sagte er nicht. Mehrwerte wären dringend nötig. Denn zur Zeit sei die Motivation und die Stim-

mung unter den Produzenten schlecht, bedauert Pfister. Wäre es an der Zeit, die Margen offenlegen? Laut mehreren Referenten wäre es an der Zeit. Bisher sträuben sich die Detaillisten.

### QUALITÄTSSTRATEGIE

Heute gehören dem im November 2016 gegründeten Verein zur Förderung der Qualitätsstrategie der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft (Verein Qualitätsstrategie) 45 Mitglieder an. Zu den Mitgliedern zählen unter anderem Bio Suisse, Emmentaler Switzerland, Kleinbauernvereinigung, Fenaco und Swiss Beef. Der Verein Qualitätsstrategie verfolgt das Ziel, eine qualitativ hochstehende Ernährung auf der Basis von Schweizer Produkten zu unterstützen und zu stärken. In diesem Sinn befasst sich der Verein mit dem Thema Tierschutz und hat die Studie mit dem Titel «Vergleichende Betrachtung zu Tierschutz und Tierwohl in der Fleischproduktion zwischen der Schweiz und ihren Importländern 2018» bei der Agridea in Auftrag gegeben. hal